

Lebensbild und Verdienste des Physiologen William Thierry Preyer (1841 – 1897) in Forschung und Lehre

F. Richter¹
G. Wagner²

The German Physiologist William Thierry Preyer – A Short Survey on his Biography and Merits in Science and Teaching

Zusammenfassung

William Thierry Preyer (geboren am 4. Juli 1841 in Rusholme bei Manchester/England, gestorben am 15. Juli 1897 im Alter von 56 Jahren in Wiesbaden) war der erste langjährige Ordinarius für Physiologie in Jena, der das Fach Physiologie in Jena nachdrücklich prägen konnte. Mit seinem Namen verbinden sich die Einführung einer experimentell-wissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden in der Vorlesung, die Einführung von Seminaren im Fach Physiologie, die systematische Einbeziehung der Studierenden in die Forschungstätigkeit und das ständige Ringen um eine den Lehr- und Forschungserfordernissen angepasste bauliche Gestaltung und naturwissenschaftlich-technische Infrastruktur des Physiologischen Instituts. Preyers wissenschaftliches Werk war durch Darwin und seine Lehren geprägt. Von Bedeutung bis in die Gegenwart sind seine beiden Hauptwerke „Die Seele des Kindes“ und „Specielle Physiologie des Embryo“. Mit diesen kinderpsychologischen und entwicklungsphysiologischen Untersuchungen trug Preyer wesentlich zu den wissenschaftlichen Grundlagen einer modernen Entwicklungsphysiologie und Entwicklungspsychologie bei. Preyer wollte die Wissenschaft nicht nur als eine Angelegenheit der Hochschule verstanden wissen. Die „Referierabende“ in Jena waren eine Möglichkeit, wissenschaftliche Fragestellungen mit Vertretern anderer Fachgebiete zu erörtern. In Berlin setzte er sich für eine populäre Form der Wissenschaftsdarstellung ein und vertrat diese Auffassung als Leiter der Mikroskopischen Abteilung der Urania.

Schlüsselwörter

Wissenschaftsgeschichte · Physiologie · studentische Ausbildung · 19. Jahrhundert · Darwinismus

Abstract

William Thierry Preyer (born July 4, 1841 at Rusholme near Manchester/England, died July 15, 1897 at Wiesbaden at the age of 56) was the first head of the Department of Physiology at the University of Jena who worked there long lasting and formed the newly developing department effectively. He introduced elements of experimental-scientific teaching in the lectures, developed the tutorials in physiology and involved the students in scientific research. During the whole period in Jena he worked for a structural improvement of the teaching facilities, but had to be doomed due to shortage of money. His scientific work was stamped by Charles Darwin and his doctrine. Preyer's most significant books „Die Seele des Kindes“ and „Specielle Physiologie des Embryo“ established both the psychology of the child and the developmental physiology and are still highly recognised. Preyer pleaded for a public science. In his period in Jena he organised presentation evenings where scientists from different departments discussed their works, in his later years in Berlin he headed the Department of Microscopy of the Urania.

Key words

History of science · physiology · teaching of students · 19. century · Darwinism

Institutsangaben

¹ Institut für Physiologie I der FSU Jena

² ehem. Lehrbeauftragter Hochschuldidaktik „Arbeitskreis Medizindidaktik“ Universität Jena

Danksagung

Dank an Herrn Prof. em. Dr. W. Haschke für die Bereitstellung von ihm gesammelter historischer Fakten und die Beratung bei der Abfassung dieses Manuskriptes

Korrespondenzadresse

PD Dr. med. Frank Richter · Institut für Physiologie I der FSU Jena · Teichgraben 8 · 07740 Jena · E-mail: FRIC@mti-n.uni-jena.de

Bibliografie

Med Ausbild 2003; 20: 128 – 132 © Georg Thieme Verlag Stuttgart · New York · ISSN 0176-4772

Der in England geborene William Thierry Preyer gehört unstrittig zu den Bahn brechenden Pionieren der Physiologie in Europa, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dieses vorklinische „Nachbarfach“ der Anatomie von einer noch vorherrschend philosophisch-deskriptiven Darstellungsweise zu einer auf Experiment und Erfahrung basierenden empirischen Wissenschaft voranbrachten. Die vorliegende Kurzbiografie soll im Überblick seinen Lebensweg und seine nicht in allen Punkten erfolgreichen Bemühungen um die moderne Gestaltung der Physiologie in Forschung und Lehre verdeutlichen.

Preyers Herkunft und Lebensweg bis zur Berufung als ordentlicher Professor

William Thierry Preyer wurde am 4. Juli 1841 in Rusholme bei Manchester/England als Kind einer deutschen Industriellenfamilie geboren. Übergesiedelt nach Deutschland 1855, erfolgte der Gymnasialbesuch 1855–1857 in Duisburg und 1857–1859 in Bonn, wo er auch die Reifeprüfung ablegte. Seinen naturwissenschaftlichen Interessen folgend studierte er an verschiedenen Universitäten Medizin und Naturwissenschaften, wobei zu seinen Lehrern namhafteste Wissenschaftlerpersönlichkeiten jener Zeit zählten.

Nach der Promotion zum „Magister der freien Künste“ 1862 in Heidelberg betrieb Preyer fortan eine zielstrebige, fachselektierte, örtlich flexible Weiterbildung. Als Privatdozent für Zoochemie und Zoophysik hielt Preyer im Wintersemester 1865 seine erste Vorlesung in Bonn. 1866 wurde er dort zum „Doctor der Medizin und Chirurgie“ promoviert. In den Jahren 1867–1869 beschäftigte er sich mit den Wirkungsmechanismen verschiedener Gifte. Erste Untersuchungen zu diesem Themengebiet hatte er bereits während seiner Zeit bei Claude Bernard in Paris angestellt, jetzt arbeitete er insbesondere mit der Blausäure und dem Gift Curare. Im Ergebnis seiner Untersuchungen baute er neben mehreren Veröffentlichungen eine Vorlesungsreihe „Über Gifte und Gegengifte“ auf, die er 1868 in Bonn hielt (Neumann 1980). Preyers Lehrtätigkeit in Bonn endete 1869 mit einer Vorlesung „Über die Darwinsche Theorie“.

Nach seiner Habilitation für das Fach Physiologie erhielt er für das Wintersemester 1869 einen Lehrauftrag an der Königlich-Landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf. Da er aber noch vor Semesterbeginn nach Jena berufen wurde, trat er die Poppelsdorfer Stelle, für die er bereits eine Vorlesung „Die Physiologie der Zeugung“ angekündigt hatte, nicht an.

Eigenständigwerden der Physiologie in Jena und die Vorgänger Preyers

Bis 1858 hatte in Jena Emil Huschke (1797–1858) ein Fach inne, welches als „Anatomie nebst vergleichender Anatomie und Physiologie“ bezeichnet wurde. Nach Huschkes Ableben sollte der Jenaer Anatom Carl Gegenbaur die Physiologie in Personalunion mitvertreten, der sich aber von Anfang an für eine Trennung der Fächer Anatomie und Physiologie einsetzte (Wagner 2003).

Am 1. Juli 1858 beschloss die Medizinische Fakultät Jena, die Professuren für Anatomie und Physiologie stellenseitig zu trennen und für Physiologie eine Stelle „Professor extraordinarius“ oder „ordinarius honorarius“ zu beantragen (Hentschel/Wagner 1996). Im Schreiben der Medizinischen Fakultät an den „Rector magnificentissimus“ der Universität Jena, Carl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, wird dieser Antrag damit begründet, „... da die Beihilfe der Physik, Chemie, Botanik und Zoologie in solchem Umfange ... von einem Professor nicht mehr zu umfassen sei“ [1]. Gleichzeitig wurden Mittel für die eigenständige Tätigkeit eines Lehrstuhlinhabers und für die physiologischen Übungen der Studierenden beantragt (Haschke 1997). Dr. med. Albert von Bezold (1836–1868), ein junger Assistent Du Bois-Reymonds, wurde berufen, der nach seiner Promotion Ostern 1859 die Lehrtätigkeit in Jena zunächst als außerordentlicher Professor aufnahm. Zwei Jahre später erhielt von Bezold eine ordentliche Professur in Jena. Krankheitsbedingt gab er seine Stelle jedoch 1864 auf und wechselte nach Würzburg, wo er nach nur dreijähriger Tätigkeit am 2. Februar 1868 verstarb. Nachfolger wurde 1865 Johann Nepomuk Czermak (1828–1873), der diese Professur bis 1869 innehatte und Anfang des Sommersemesters 1869 nach Leipzig wechselte (Haschke 1997). Somit war die Professur für Physiologie in Jena innerhalb von zehn Jahren zum dritten Mal neu zu besetzen. Die knappen finanziellen Mittel – Jenas Professorengehälter galten als die niedrigsten in Deutschland (Neumann 1980) – ließen aber nur die Berufung junger Wissenschaftler zu. Nach Ablehnung des Rufes durch den Listenerstplatzierten, Ludwig Hermann (1838–1914) aus Zürich, erteilte das Großherzoglich-Sächsische Staatsministerium im April 1869 den Ruf an William Thierry Preyer. Den dritten Platz dieser Berufungsliste teilten sich der außerordentliche Professor für Physiologie Wilhelm Wundt (1832–1920) aus Heidelberg und der Privatdozent für Physiologie Julius Bernstein (1839–1917) aus Heidelberg (Neumann 1980, Haschke 1997). Offensichtlich reizte es Preyer, die in Jena nicht sonderlich entwickelte Physiologie rasch auf ein höheres Niveau zu führen.

Preyer als Ordinarius für Physiologie in Jena, seine Bemühungen um eine naturwissenschaftlich-technische Infrastruktur (1869–1888)

Preyer traf am 17. März 1869 zu Berufungsverhandlungen in Jena ein. Die Jenaer Universität stand seit 1820 unter einem Kuratel (Stier o. J.). Der von 1851–1877 in Jena tätige Kurator Moritz Seebeck (1805–1884) unterstützte Preyer zum Antritt seiner Professur mit außerordentlichen Geldmitteln in Höhe von 500 Talern (Neumann 1980).

In einem Brief an Seebeck vom 25. März 1869 schreibt Preyer, er habe bei seinem kurzen Besuch „genug von der traulichen kleinen Stadt kennen gelernt, um sich auf sein Leben, seine Tätigkeit da selbst innig zu freuen“ [2]. Von Jena angetan, siedelte Preyer schon bald (1869) von Bonn nach Jena über. Am 1. Mai 1869 erfolgte seine Einführung in den Senat und am 15. Mai 1869 hielt er seine akademische Antrittsrede. Seine ersten regulären Vorlesungen waren „Nerven-, Muskel- und Sinnesphysiologie“ über fünf Wochenstunden sowie „Physiologie der Nahrungsmittel“ über eine Wochenstunde. Gleichzeitig leitete er das von ihm eingeführte Praktikum in einem Laboratorium, in dem infolge unzu-

länglicher räumlicher und personeller Bedingungen nur sieben Studierende gleichzeitig arbeiten konnten. Dennoch entstanden zwischen 1869 und 1873, einer Zeit, in der insgesamt 22 Studierende bei ihm praktisch tätig waren, zwei Dissertationen und 14 Publikationen (Neumann 1980). Der Kurator Seebeck setzte sich für eine Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen ein und würdigte in einem Brief an das Herzogliche Staatsministerium am 1. September 1869: „*Seit der Berufung des Professors Preyer wird das Physiologische Institut (damalige Bezeichnung „Physiologische Anstalt“, d. V.) weit stärker in Anspruch genommen, als es unter der Direktion seines Vorgängers der Fall war. Denn während Letzterer dasselbe nur zur Demonstration in den Vorlesungen benutzte, ist es jetzt zu experimentellen Forschungen sowohl des Direktors, als auch der Studierenden in Gebrauch*“ [3].

Eine Reihe später namhafter Hochschullehrer arbeiteten in dieser Zeit in Preyers Laboratorium, unter ihnen der Anatom Max Fürbringer (1846–1920) sowie die Haeckel-Schüler Richard und Oskar Hertwig (Wagner 2001). Zahlreiche Studierende beschäftigten sich unter Preyers Anleitung mit toxikologischen Fragestellungen, mit denen seine früheren Untersuchungen zur Wirkung von Blausäure und Curare fortgesetzt wurden. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden 1870 in Teil 2 seines in Bonn erschienenen Buches „Die Blausäure. Physiologisch untersucht“ veröffentlicht (Neumann 1980). Viel bedeutete ihm die Freundschaft zu Ernst Haeckel, zumal Preyer ebenfalls Anhänger des Darwinismus war.

Sicherlich ist die Familiengründung Preyers auch ein Zeichen dafür, dass er gern in Jena sesshaft wurde und sich in diesem Ambiente renommierter Kollegen der Universität und speziell der Medizinischen Fakultät wohl fühlte. Er heiratete im Januar 1877 in Jena Sophie Freiin von Hofmann. Am 23. November 1877 wurde sein Sohn Axel Thierry Preyer geboren, am 3. März 1882 sein zweiter Sohn Felix Thierry Preyer, der jedoch im gleichen Monat verstarb (Haschke 2000).

Mit Engagement widmete sich Preyer der weiteren Optimierung der Ausbildungsgestaltung und baute die Vorlesungen weiter aus. Ab Wintersemester 1869 hielt er eine Vorlesung „Experimentalphysiologie I“ über vier Wochenstunden, dem folgte eine Vorlesung zur „Physiologie der Zeugung“. Seine bisher gemeinsam gehaltene Vorlesung über „Nerven-, Muskel- und Sinnesphysiologie“ wurde ab 1870 in die Kapitel „Physiologie der Nerven und Muskeln“ und „Physiologie der Sinnesorgane“ (Vorlesungsreihen mit je drei Wochenstunden) getrennt. Weiterhin las er „Über Gifte und Gegengifte“ und ab dem Wintersemester 1871 „Die Physiologie der vegetativen Funktionen“ in einem Umfang von vier Wochenstunden. Neben seinen Vorlesungen leitete Preyer ab Wintersemester 1874 ein tägliches Studentenpraktikum im Physiologischen Laboratorium.

Zwischen 1874 und 1880 entstanden als Ergebnis dieser praktischen Tätigkeit insgesamt elf Publikationen und sechs Dissertationen. Als eine grundlegende Neuerung hatte er bereits ab Wintersemester 1872 physiologische Seminare zur Aufarbeitung und Vertiefung der Vorlesungen eingeführt (Neumann 1980).

Mit diesen Maßnahmen folgte Preyer dem allgemeinen Trend hin zu einer wissenschaftsbezogeneren Ausbildung, in der eine

zunehmend spezieller werdende Vorlesung eine zentrale Rolle einnahm, die durch Seminare und praktische Übungen ergänzt wurde (Haschke 1997).

Die quantitative und qualitative Erweiterung der studentischen Ausbildung erforderte immer zwingender eine bessere materiell-technische Ausstattung des Physiologischen Instituts. Am 11. November 1870 bat Preyer den Kurator Seebeck erneut um einen Zuschuss. Die Lage verbesserte sich daraufhin nur unwesentlich (Neumann 1980, Haschke 1997). Zwar konnte Preyer seine Tätigkeit in der Deutschen Kommission bei der Eröffnung der Internationalen Ausstellung wissenschaftlicher Instrumente in London 1876 für den weiteren Ankauf einiger Registrierapparate nutzen (Neumann 1980), doch mahnte er in einem Schreiben an den neuen Kurator von Türcke am 25. Mai 1878, dass das Jenaer Institut in „*jeder Beziehung materiell gegen die anderen physiologischen Anstalten deutscher Universitäten zurück*“ [4] sei.

Die Zahl der Studierenden an der Medizinischen Fakultät Jena schwankte während der Amtszeit Preyers zwischen 79 (1870) und 204 (1885). Damit studierten an der Medizinischen Fakultät etwa 30% aller Jenaer Studierenden. Im Sommersemester 1883 hatten sich 51 Studierende in Preyers Vorlesung eingeschrieben – die höchste Zahl an Hörern in seiner akademischen Zeit in Jena (Neumann 1980).

Die räumliche Situation hatte sich für die Physiologie jedoch nicht verbessert. Seit 1859 befand sich das Institut in einem Anbau der Anatomie im alten Universitätsgebäude, welches vorher die Bibliothek beherbergt hatte und insbesondere den praktischen Unterricht erschwerte (Haschke 1997). In seinem Brief an den Kurator von Türcke 1878 hatte Preyer daher vorgeschlagen, die nach Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit frei werdenden Räume seinem Institut zuzuteilen, „*als die vorhandenen Räume für's Erste brauchbar seien...*“, insgesamt aber „*viel zu klein sind, um dem wahren Zwecke einer physiologischen Anstalt zu genügen*“ [2]. Mit der Zuweisung dieser Räume verbesserte sich die räumliche Situation ein wenig. Es entstanden zwischen 1880 und 1888 unter seiner Anleitung bzw. Federführung neun Dissertationen, eine Habilitationsschrift und elf Publikationen – eine Bilanz, die in krassem Gegensatz zur verbesserungsbedürftigen Infrastruktur (Laborsituation) steht. Doch Preyer wirkte mit großem Engagement weiter: Ab dem Sommersemester 1880 las er „Physiologie des Menschen II“ (sechs Wochenstunden), ab dem Wintersemester 1880–1883 „Allgemeine Physiologie und der speziellen Physiologie 1. Theil“ (fünf Wochenstunden), im Wintersemester 1883 und Sommersemester 1884 die zweiteilige Vorlesung „Experimentalphysiologie des Menschen und der Thiere“ und ab dem Wintersemester 1884 erneut als zweiteilige Vorlesung „Specielle Physiologie der Menschen und Thiere“. Vom Wintersemester 1886 bis zum Ende seiner Tätigkeit in Jena 1888 hielt er die zweiteilige Vorlesung „Experimentalphysiologie des Menschen und der Thiere“ (Neumann 1980).

In seiner fast 20-jährigen Tätigkeit als Ordinarius in Jena war Preyer ununterbrochen Mitglied der „Commission für die Prüfung der Ärzte“ und der „Commission für die ärztliche Vorprüfung“. Die Physiologie war an den deutschen Hochschulen in allen drei ärztlichen Prüfungen, der ärztlichen Vorprüfung („Tentamen physicum“), der Doktorprüfung („Tentamen rigorosum“)

und der Approbationsprüfung, dem „ärztlichen Staatsexamen“, ein Prüfungsfach. Preyer war in dieser Zeit sechsmal Dekan der Medizinischen Fakultät und dreimal Prorektor. In dieser Zeit setzte er sich für die Abschaffung der lateinischen Sprache in der Promotionsurkunde ein (Giese/von Hagen 1958).

Es spricht für seine Anerkennung als Wissenschaftler in Jena, dass Preyer zum Vorsitzenden der „Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena“ gewählt wurde. Anlässlich des 70. Geburtstages von Charles Darwin 1878 unterbreitete er den Vorschlag, Darwin als Ehrenmitglied aufzunehmen. Diesem Antrag wurde einstimmig entsprochen. Darwin dankte in einem Brief vom 25. Januar 1878, „...dass Sie den Mitgliedern Ihrer Gesellschaft ausrichten werden, wie sehr empfänglich ich für die Ehre bin, welche Sie mir erwiesen haben, indem Sie mich zu einem Ihrer Ehrenmitglieder erwählten“ [6].

In Würdigung seiner Bemühungen um die Naturforschung und seiner Verdienste um die Popularisierung des Darwinismus in Deutschland wurde Preyer am 16. Dezember 1879 in die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher (Halle/S.) aufgenommen (Neumann 1980).

Trotz seines hohen Ansehens verschlechterten sich die Arbeitsbedingungen für ihn in Jena in den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts zusehends. Die finanzielle Ausstattung des Instituts hatte sich seit 1878 faktisch nicht verändert, die Zahl der Studierenden war jedoch deutlich angestiegen. Zugleich hatte sich die Zahl der für die Lehre notwendigen wissenschaftlichen Zeitschriften und Handbücher vervielfacht, was zu ständigen Überschreitungen des Institutsetats führte (Neumann 1980). Im März 1883 schrieb Preyer an den Kurator von Türcke, dass „in Deutschland kein physiologisches Institut existiert, welches auch nur annähernd so spärlich dotiert ist, wie das hiesige“ [2].

Auch die räumliche Situation blieb unbefriedigend. Im März 1885 bestätigte schließlich selbst der Kurator der Universität, dass ein Neubau des Institutsgebäudes unumgänglich sei. Noch immer befanden sich die Laboratorien im ersten Stockwerk des südlichen Westflügels der Gebäude des Kollegienhofes wie zu Zeiten seines Amtsvorgängers Czermak (Haschke 1997). Die Notwendigkeit, zunächst die Universitätsbibliothek und die chemischen Laboratorien mit neuen Räumen auszustatten, verzögerten einen geplanten Neubau. Preyer hatte eine Skizze für ein neues Institutsgebäude entworfen, welches dann ab 1891 auf dem Gelände des ehemaligen Karzers an seiner heutigen Stelle am Teichgraben nach den von ihm hinterlassenen Plänen errichtet werden und seinem Nachfolger, Wilhelm Biedermann (1852 – 1929, Ordinarius in Jena 1888 – 1927), endlich akzeptable Arbeitsbedingungen bieten sollte (Haschke 1997).

In die Zeit seines Jenaer Wirkens fallen zwei seiner bedeutendsten Buchveröffentlichungen. 1882 und 1883 erschienen seine Werke „Die Seele des Kindes“ und „Spezielle Physiologie des Embryo“, die auch in französischer (1887) und englischer Sprache (1888) verlegt und vielfach nachgedruckt wurden. Mit der erstgenannten Publikation, die auf der sorgfältigen Beobachtung eines Kleinkindes beruhte, wollte Preyer eine von ihm immer angestrebte „physiologische Pädagogik“ aufbauen. Er legte erstmals eine wissenschaftliche Beobachtung der Entwicklung eines

Kindes nach der Geburt vor und begründete die moderne Entwicklungspsychologie und Entwicklungsphysiologie (Haschke 1997). Die zweitgenannte Publikation stellte den Monografien über die morphologische Entwicklungslehre eine Darstellung der physiologischen Embryologie zur Seite. Er leitete den Zusammenhang von Organ und Funktion so ab: „Aber was bestimmt in der Stammesgeschichte die endgültige Gestalt? Ich antworte: die Funktion ... Die Funktionen schaffen sich ihre Organe“ [7].

Abschied nach (fast) 20 Jahren aufopferungsvoller Tätigkeit

Preyer teilte im Sommersemester 1888 dem nun amtierenden Kurator der Universität Eggeling mit, dass er seine Professur zum 1. Oktober 1888 aufgeben und eine Privatdozentur an der Universität Berlin antreten werde. In seinem Brief heißt es: „... Ich beehre mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Professur hier zum Herbst aufgabe, um in Berlin meine akademische Lehrtätigkeit vom nächsten Winterhalbjahr an fortzusetzen und dass ich bei den Durchlauchtigsten Erhaltern um meine Entlassung am heutigen Tag nachgesucht habe.

Bei der nicht geringen Zahl tüchtiger jüngerer Physiologen wird es nicht schwer sein, einen geeigneten Nachfolger rechtzeitig zu gewinnen, so dass dem Unterrichte kein Nachteil erwächst, wenn ich zum October ausscheide und an den nach §28.10 d. St. erforderlichen 4 Monaten einige Wochen fehlen. Der medicinischen Fakultät wird von meinem Entlassungsgesuch noch besonders Kenntnis zu geben sein.

Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Unterstützung, welche ich während nun fast 20 Jahren sechsmal als Decan und dreimal als Prodecan im illustren Senate gefunden habe, wo es sich um das Ansehen und Gedeihen der Universität und im Besonderen die Interessen der medicinischen Fakultät handelte“ [8].

Obwohl er in diesem Brief keine Gründe für seinen Weggang nach fast 20-jähriger Tätigkeit in Jena nennt, ist es sehr wahrscheinlich, dass der jahrelange und schließlich erfolglose Kampf um die Schaffung adäquater Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten für sich und seine Studierenden Anlass für sein Ausscheiden war. Preyer schrieb im Oktober 1888 zu seinem Habilitationsgesuch an den Dekan der Berliner Medizinischen Fakultät, W. von Waldeyer-Hartz, dass er „in einem feuchten, alten, z. Th. baufälligen Raum, in dem das dortige (Jena, d. V.) physiologische Institut untergebracht ist, nicht mehr ohne Nachteile für die Gesundheit arbeiten, vortragen und praktisch unterrichten konnte“ [9]. Am 10. November 1888 erfolgte Preyers Umhabilitation durch eine öffentliche Vorlesung an der Berliner Universität.

Aktivitäten Preyers in Berlin, Krankheit und Ableben in Wiesbaden

Preyer begann noch im Wintersemester 1888/89 mit seinen Vorlesungen in Berlin. Die modernen und gut eingerichteten Laboratorien wie auch die gut ausgestattete königliche Bibliothek entsprachen hier seinen Vorstellungen wissenschaftlicher Arbeit.

Im Januar 1889 betraute man ihn mit der Leitung der mikroskopischen Abteilung der neu gegründeten „Urania“. Diese Tätigkeit gab ihm die Möglichkeit, die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung einem breiten Publikum nahe zu bringen.

Besonders erfolgreich war seine Vorlesung im Sommer 1889 über „Die Lehre vom Kampf ums Dasein“, in der er die Darwinischen Lehren vor mehreren hundert Zuhörern vertrat. Daneben las er in Berlin über „Allgemeine Physiologie“ und die Geschichte seines Fachgebiets. Weiterhin hielt er Vorlesungen über zwei neue Themen, die „Makrobiotik“ und den „Hypnotismus“.

Mit seinem Wechsel an die Berliner Universität bezog er zwischen 1888 und 1893 eine Wohnung am Berliner Nollendorfplatz und lebte ab 1893 in Wiesbaden. Er litt an einer schweren Leber- und Nierenerkrankung und zog sich mehr und mehr von der Lehrtätigkeit zurück, wenngleich das Vorlesungsverzeichnis der Berliner Universität ihn noch bis 1898 als Privatdozenten ausweist (Neumann 1980).

Als eines der letzten Werke Preyers erschien 1896 die Biografie „Darwin. Sein Leben und Wirken“, mit der er weniger eine Lebensbeschreibung Darwins geben als vielmehr seine biografischen Skizzen und den wissenschaftlichen Briefwechsel mit Darwin zusammenfassen wollte. Ernst Haeckel, mit dem Preyer bis zu seinem Lebensende freundschaftlich verbunden war, verfasste ein Vorwort, in dem er auf die enge wissenschaftliche Bindung zwischen Preyer und Darwin verwies und auch sein eigenes freundschaftliches Verhältnis zu Darwin betonte. Dies geschah in einer Zeit, als an den deutschen Universitäten die Zeit der Reformbewegungen abflachte und die Naturwissenschaftler, die vorher dem Darwinismus zumeist zugestimmt hatten, sich zunehmend oder zumindest teilweise von ihm abwandten. Preyer selbst beklagte in seinen Briefen an Haeckel die Reformunwilligkeit als „konservative Stagnation“ an den deutschen Hochschulen (Neumann 1980).

Nach längerem Leiden verstarb Preyer am 15. Juli 1897 im Alter von 56 Jahren in Wiesbaden. Er wurde im Familiengrab auf dem Waldfriedhof in Schlangenbad bei Wiesbaden beigesetzt (Haschke 2000).

Der Dekan der Medizinischen Fakultät Jena, Max Fürbringer, schrieb am 17. Juli 1897 an die Mitglieder der Fakultät: „... Wie Sie aus der Zeitung ersehen haben, ist unser früherer College W. Preyer in Wiesbaden seinem Leiden erlegen. Die Fakultät trauert um ihn, der er lange Jahre angehörte, in so vielen Gebieten mit Erfolg gearbeitet hat und viele gute und bewundernswürdige Eigenschaften besass....“ [10].

Es ist wie ein Vermächtnis, dass erst nach seinem Tod seine Vorstellungen und Pläne eines modernen physiologischen Lehr- und Forschungsgebäudes schließlich zu einem Neubau führten. In seinem Grundriss gibt dieses Gebäude nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau 1951 mit dem Aufsatz eines zweiten Stockwerkes sogar noch im 21. Jahrhundert dem Institut für Physiologie eine Heimstatt.

Ohne Zweifel verdient Preyer als Wissenschaftlerpersönlichkeit einen Ehrenplatz in den Annalen der Wissenschaft, nicht nur in

der Geschichte der Physiologie. Unvergessen bleibt sein Wirken, auch über sein Fach hinaus. Das wird ganz aktuell damit bezeugt, dass Preyer anlässlich des 42. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie mit einer würdigen Gedenktafel an seinem langjährigen Wirkungsort Jena geehrt wurde (siehe: psychologie.de).

Verzeichnis der zitierten Quellen

- ¹ Universitätsarchiv Jena, BA 422, Bl. 8 ff
- ² Universitätsarchiv Jena, Bestand C Nr. 585
- ³ Thüringisches Staatsarchiv Gotha (ThStAG), Dep. I, Loc. 6p Nr. 15, Vol. 1 (2)
- ⁴ Universitätsarchiv Jena, Bestand C, 585, Bl. 8 ff, 20 f
- ⁵ Universitätsarchiv Jena, Bestand L 218 und L 156
- ⁶ Preyer W. Darwin. Sein Leben und Wirken. Berlin, 1896
- ⁷ Preyer W. Deutsche Rundschau, XIII 1, 38 – 51, 1886
- ⁸ Universitätsarchiv Jena, Bestand L 221
- ⁹ Universitätsarchiv Berlin, Bestand 1342/3, S. 28 – 30
- ¹⁰ Universitätsarchiv Jena, Bestand L 249, Bl. 169/1, 170

Literatur

- Giese E, von Hagen B. Geschichte der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Jena, 1958
- Haschke W. William Thierry Preyer. In: Thüringer Biographisches Lexikon. Lebenswege in Thüringen. Weimar, 2000
- Haschke W. Anfänge der Physiologie in Jena im 19. Jahrhundert bis zum Bau des Physiologischen Instituts (1880 – 1892). Sonderschriften Akadem. Wiss 1997; 30: 145 – 169
- Hentschel E, Wagner G. Zoologisches Wörterbuch. Tiernamen, allgemeinbiologische, anatomische, physiologische Termini. Mit einer „Einführung in die Terminologie und Nomenklatur“. Heidelberg: Spektrum/Akademischer Verlag, 1996 (6. Aufl.)
- Jahn I. Geschichte der Biologie. Heidelberg: Spektrum/Akademischer Verlag, 1999 (3. Aufl.)
- Neumann R. Leben und Werk des Physiologen William Thierry Preyer. Medizinische Dissertation, FSU Jena, 1980
- Neumann R. William Thierry Preyer – erster langjähriger Ordinarius. In: Haschke W (Hrsg.): Das Physiologische Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jenaer Reden und Schriften. Jena, 1981: 21 – 25
- Neumann R. Hochschulpädagogische Bestrebungen des Physiologen William Thierry Preyer (1841 – 1897) vor allem in seiner Jenaer und Berliner Wirkungszeit. In: Wagner G, Wessel G (Hrsg): Jenaer Hochschullehrer der Medizin, Jenaer Reden und Schriften. Jena, 1988: 106 – 118 (2. Aufl.)
- Newsticker. Psychologie.de, 2003 [URL] <http://www.psilab.educat.hu-berlin.de>
- Pagel J. Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. Berlin, 1901
- Preyer W. Darwin. Sein Leben und Wirken. Berlin, 1896
- Rothschuh KE. Geschichte der Physiologie. Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1953
- Stier F. Geschichte der Kuratel der Universität Jena von 1878 – 1922, unveröffentlichtes Manuskript, Universitätsarchiv Jena, ohne Jahresangabe
- Tutzke D (Hrsg). Geschichte der Medizin. Berlin: Verlag Volk und Gesundheit, 1983: 111, 170 ff
- Wagner G. Carl Gegenbaur (1826 – 1903) – Pionier der Vergleichenden Anatomie und Förderer von Ernst Haeckel (1834 – 1919). In: Fleck C, Hesse V, Wagner G (Hrsg): Jenaer Mediziner aus drei Jahrhunderten. Von Loder und Hufeland zu Rössle und Brednow. Jena/Quedlinburg, 2003
- Wagner G. Oskar Hertwig (1849 – 1922) – Promotor der mikroskopischen und vergleichenden Anatomie: Forscher und Entdecker in der Histologie/Embryologie, Meister der Anatomiedidaktik. Med Ausbild 2001; 18: 209 – 215